

MÄNNER MIT GRAUEN HAAREN SENDEN BESTIMMTE BOTSCHAFTEN AUS

# Der Clooney-Effekt

**Wenn sich das erste graue Haar zeigt, ist das für viele Männer der Beginn der Midlife-Crisis. Dabei gibt es viele prominente Männer, die es vorleben, dass man(n) mit grauem Haar oder grauen Schläfen bei Frauen durchaus punkten kann.**

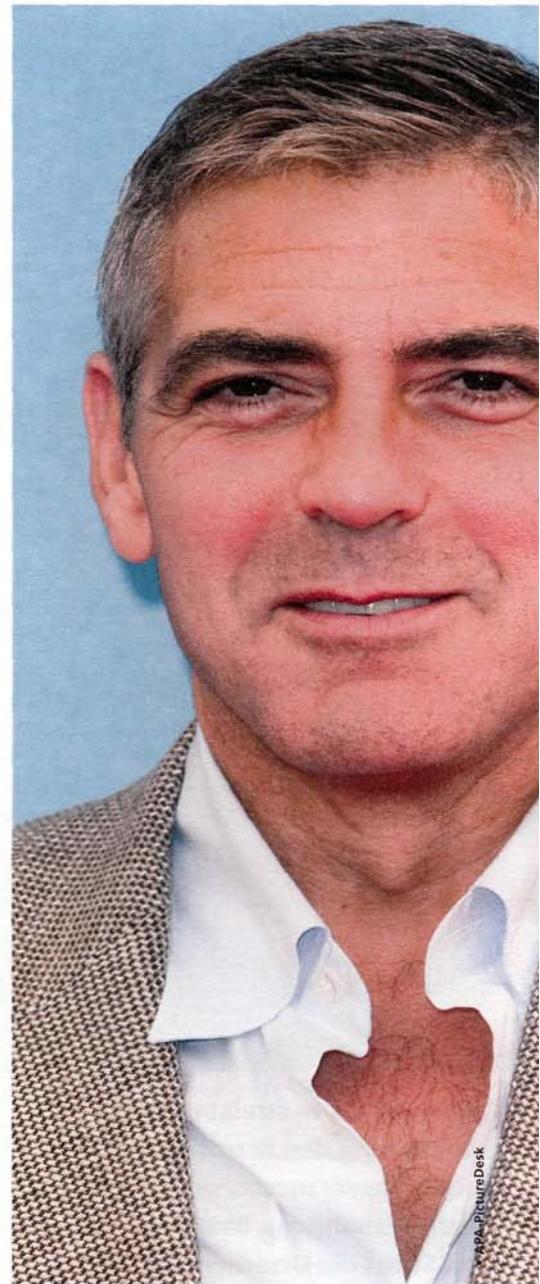
**M**an nehme etwa nur Richard Gere. Oder Michael Douglas. Oder George Clooney. Der ist überhaupt ein besonderer Fall: Mit seinen grauen Haaren, seinem Lächeln (für Zahnpasta-Werbung mindestens genauso gut wie für Kaffee) und den lachenden Augen ist er für viele Frauen unwiderstehlich. Nicht von ungefähr wurde er 2006 zum „sexiest man alive“ gekürt. „Ich liebe meine grauen Haare“, posaunte er via Medien hinaus. Und tausende Frauen lieben ihn.

## Held oder Teddybär

Was ist dran am Clooney-Effekt? Welche Botschaften sendet der graumelierte Mann aus? „Wir leben in einer Welt, wo man Zeichen und Symbole schnell entschlüsseln muss. Und graue Haare sind ein wesentliches Symbol“, sagt Prof. Dr. Gerti Senger, Österreichs Sex-Expertin und unter anderem Co-Präsidentin der Österreichischen Gesellschaft für Sexualforschung. Blond stehe für Reinheit, Rot für Verruchtheit, Schwarz für Leidenschaft. Gerti Senger: „Grau steht für Sicherheit und Lebenserfahrung. Ein Mann, der weiß, was zu tun ist. Da geht es auch um Überlebensprinzipien. Einem Mann mit grauen Schläfen wird eher zugetraut, die Nachkommen durchzubringen. Kombiniert mit lebendigen Augen wie bei George Clooney ist das dann das Nonplusultra: Sicherheit und Lebendig-

keit.“ Damit wäre also der Auch-haben-wollen-Blick vieler Frauen beim Anblick von Clooney erklärt.

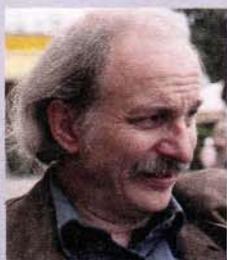
Dabei haben Umfragen diverser Zeitschriften in den vergangenen Jahren unterschiedliche Aussagen zutage gebracht. Mal hieß es, Frauen würden graue Haare sexy finden. Im Jahr darauf kam das Gegenteil heraus. Wieder einige Zeit später dann erneut die Schlagzeile: „Ältere Männer mit grauen Haaren wirken auf junge Frauen attraktiv.“ Wie auch immer – fest steht: Das Clooney-Phänomen gibt es schon seit Urzeiten und im Tierreich sowieso. Galt doch der Affe mit dem Silberücken, also der älteste mit schon ergrautem Pelz, als der Erfahrene, der Anführer, der weiß, wo's langgeht, als die Figur, die Sicherheit gibt. „Die Suche nach dem Helden“ – so nennt der Sexualforscher Mag. Dr. Rainer König-Hollerwöger aus Wien den Trend zum ergrauten Mann. Die Suche nach dem Helden oder nach dem Teddybären – je nach Erfahrung der Frau. „Frauen, die in ihrer Partnerschaft emotional und sexuell frustriert sind, glauben, bei ergrauten Männern zu bekommen, was sie suchen: Beachtung, Einfühlungsvermögen, Wertschätzung, Erfahrung“, so König-Hollerwöger. Es wird eine Sehnsucht in das Bild des reifen Mannes hineininterpretiert, das der Realität oft nicht standhält. Manche Frauen, so der Sexualforscher, suchen auch den „Vater“ oder wollen mit dem Mann an ihrer Seite, der mit seinen grauen Schläfen Kompetenz, finanzielle Sicherheit und Coolness ausstrahlt, ihr eigenes mangelndes Selbstwertgefühl ausgleichen. Oder Frauen erhoffen sich vom älteren Mann den besseren, weil einfühlsameren Sex. König-Hollerwöger: „Wenn Frauen schlechte Erfahrungen mit gleichaltrigen oder jüngeren Männern gemacht haben, wenden sie sich lieber einem älteren Mann



zu, wo es vielleicht mehr um Qualität denn um Quantität geht.“ Und so manche sucht sich einen ergrauten „Teddybären“ aus, der sie zwar nicht durch Attraktivität, aber durch sein kindlich-tölpelhaftes Wesen betört. Die Anziehung laut König-Hollerwöger besteht dann darin, dass diese Frauen glauben, diesen Mann könne man sich „herrichten“. Einen George Clooney kann man sich nicht herrichten. An dem haben sich schon viele Frauen die Zähne ausgebissen. Aber träumen wird man ja noch dürfen.

Mag. Lisa Ahammer ■

## KOMMENTAR



„Männer mit grauen Haaren oder grauen Schläfen senden bestimmte Botschaften aus. Frauen wenden sich diesen Männern aus unterschiedlichen Gründen zu. Meist ist es die Suche nach dem Helden.“

**Mag. Dr. Rainer König-Hollerwöger**  
Sexualforscher, Institut für psychosoziale Fragen, Wien